

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 51 (1961)

Artikel: Verschwundene Hausnamen auf Rorschacher Gemeindegebiet
Autor: Grünberger, Richard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

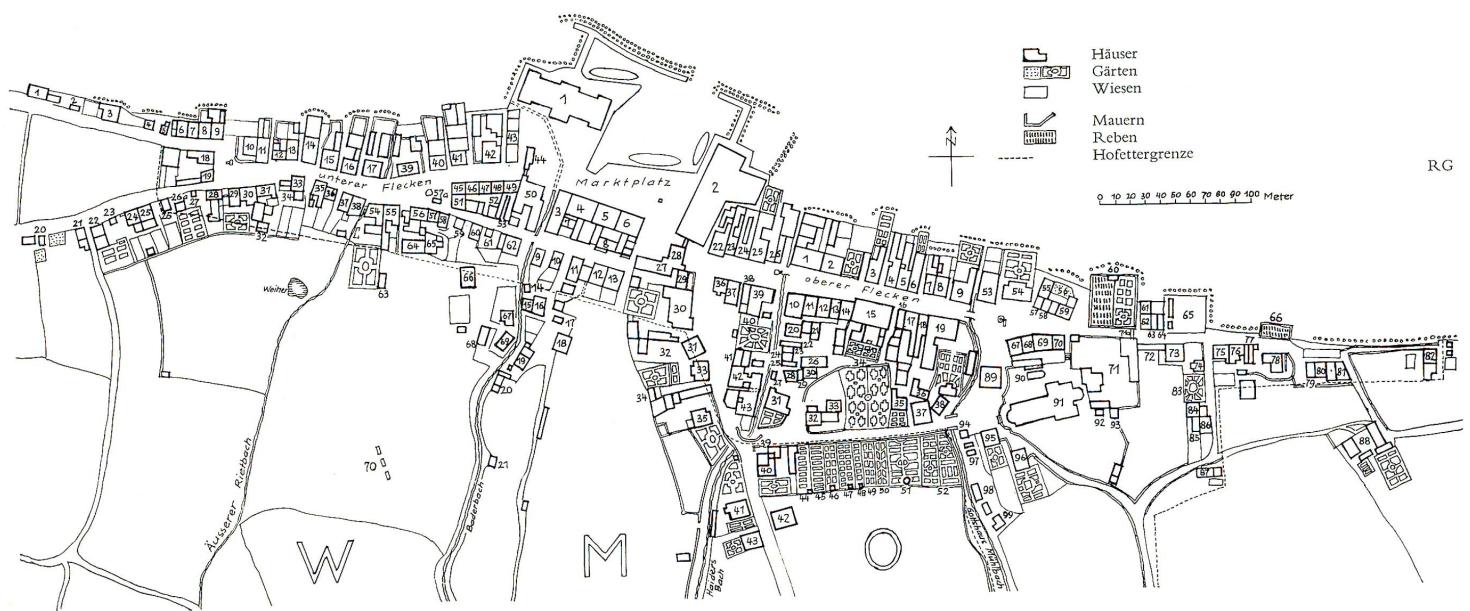
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Verschwundene Hausnamen auf Rorschacher Gemeindegebiet

Ein Beitrag zur Kenntnis von Alt-Rorschach
von Richard Grünberger

Einleitung

Die vorliegende Dokumentation über die ‚verschwundenen Hausnamen‘ ergänzt jene im Neujahrsblatt 1958 über die ‚verschwundenen Flur-, Weg- und Gewässernamen auf Rorschacher Gemeindegebiet‘.

Preßluftbohrer, Bagger und Bulldozer verrichten ihr Zerstörungswerk, reißen klaffende Lücken ins alte Stadtbild und schaffen Raum für neuzeitliches Wohnen. Jedesmal wenn eine Heimstätte ihre Zweckbestimmung ändert, wenn sie abgebrochen oder neu erstellt wird, auch wenn ihr Besitzer wegzieht oder stirbt, fällt ihr bisheriger Name in manchmal unglaublich kurzer Zeit der Vergessenheit anheim. Hausnamen sind kurzlebiger als Flurnamen.

Die wichtigsten Bauten, die selbst oder deren einstige Namen verschwunden sind, werden in folgender Reihenfolge beschrieben:

1. Kirchliche Gebäude, Spitäler, Armen- und Waisenhaus
2. Öffentliche Gebäude
 - a) Ehemals äbtische Amtsgebäude
 - b) Ehemals äbtische Wirtschaftsgebäude (Markt, Zoll, Münze und Verkehr zu dienende Bauten)
 - c) Wirtschaftsgebäude und Verkehrseinrichtungen der nachhäbischen Zeit
 - d) Ehemalige Schul- und Gesellschaftsgebäude
 - e) Gebäulichkeiten des Reichshofs
3. Gewerbliche und Industriebetriebe
 - a) Bauten des Leinwandgewerbes
 - b) Andere Betriebe
4. Bürgerhäuser
5. Gasthäuser

Anhang: Friedhöfe und Plätze

Die vorliegende Studie beschränkt sich auf die Abschnitte 1 und 2a) und 2b).

Neben der Lage im heutigen Stadtgebiet (Lokalisierung) wurden auch die Beurkundung (vor allem die älteste urkundliche Nennung), möglicherweise auch die geschichtliche Entwicklung und Besitzesfolge er-

forscht. Auch der Bedeutung von Namen und Örtlichkeit und dem Weiterleben der Bezeichnung an anderer Stelle wurde Beachtung geschenkt.

Viele der neueren Angaben verdanke ich dem Rorschacher Grundbuchverwalter Herrn Ernst Kamm, dem an dieser Stelle besonders gedankt sei.

Eine *Übersichtskarte* (S. 6) und ein *alphabetisches Verzeichnis* (S. 21) erleichtern das Aufsuchen der einzelnen Objekte. Die *Quellenangaben* (S. 21) dienen allfälliger Weiterforschung.

An Abkürzungen sind zu merken:

EK	= Ehratsche Karte von 1786 (Tom. 1350, Stiftsarch. St.Gallen)
GR	= Grundbuchamt Rorschach
KP	= Katasterplan von 1880 (GR)
LP	= Lageplan vom 7. November 1892 von J. Stumpf (GR)
OAR	= Ortsbürgerarchiv Rorschach
RN	= Rorschacher Neujahrsblatt
Sti.SG	= Stiftsarchiv St.Gallen

Auf den Gebäudenamen folgt die früheste urkundliche Nennung und die Zahl auf der Übersichtskarte, S. 6.

Kirchliche Gebäude, Spitäler, Armen- und Waisenhaus

St. Jakobskapelle

10. Jh. W57a

Die Rorschacher Kirche erscheint urkundlich erst 1095¹. Verschiedene Gründe sprechen für einen um Jahrhunderte früheren Beginn der Rorschacher Pfarrei; denn vor *Steinach* und *Berg*, deren Bethäuser 892 erstmals in einer Urkunde erwähnt sind², hatte Rorschach als angehende Grundherrschaft der Abtei Bedeutung erlangt. Dann war es 947, dank seiner günstigen Verkehrslage, ein mit Vorrechten ausgestatteter Markt geworden. Aus der Marktkunde geht hervor, daß es an einem der damals vielbegangenen Pilgerwege nach Rom lag. Wir können uns nicht vorstellen, daß unser Ort – vielleicht bald nach dem Wirken des *hl. Othmar* (720 bis 760) – nicht auch ein kleines Gotteshaus in der Gegend der heutigen Pfarrkirche besessen hätte. Denn damals war es die Kirche, die als kultureller Mittelpunkt eine wirtschaftliche Entwicklung erst ermöglichte³. Ob nicht auch die Entdeckung einiger Gräber aus alemannisch-fränkischer Zeit auf dem Grundstück des Seehofs und in nächster Nähe der Kolumbanskirche als Hinweis auf eine dort bestehende frühe Kirche gewertet werden darf?

Dicht bei der *Krone* stand der vielleicht zweitälteste kirchliche Bau: die *St. Jakobskapelle*⁴ (Abb. 2). Ihr urkundlich ebenfalls

nicht faßbarer Ursprung geht mit großer Wahrscheinlichkeit auf die Zeit der Markt-rechtsverleihung (s. oben) zurück, die ausdrücklich von *Pilgern* spricht. Man wallfahrtete seit dem 10. Jahrhundert nach *Rom* zu den Gräbern der Apostelfürsten Petrus und Paulus, und allerdings erst im 11. und 12. Jahrhundert nach *Spanien*⁵ zum Grab des *hl. Jakobus* in Santiago de Compostela⁶. Rorschach lag an einer Kreuzung der beiden Pilgerwege. Die St. Jakobskapelle besaß keine Fundation und wurde von den Bewohnern der Nachbarschaft unterhalten. Am St. Jakobstag (*Jakobi*: 25. Juli) wurde hier Messe gelesen⁷.

Willi verlegt die Entstehung der St. Jakobskapelle ins 9. Jahrhundert⁸, weil er zur Ansicht neigte, es könnte das älteste Bethaus Rorschachs gewesen sein. Er stützt sich auf zwei Fresken mit Inschriften, die das nahe Gasthaus zum ‹Kreuz› (W 40) bis ans Ende des 19. Jahrhunderts zierten und die auf eine von Ekkehard IV. erzählte Episode des Jahres 957 zurückgingen⁹.

Der als wenig zuverlässig eingeschätzte Klosterchronist schreibt um 1050, daß *Lando-laus*, Bischof von Treviso, auf der Rückreise von Italien nach Schwaben das Kloster St. Gallen besuchen wollte, in dem er seine Erziehung erhalten hatte, jedoch unerwartet in Rorschach starb. Sein Ableben geschah im Beisein des ihm befreundeten Abtes *Hartmut* (851–883) und der Klosterbrüder. Seine Leiche wurde in St. Gallen beigesetzt.

Beim Freskobild des Bischofs standen die Worte:

Der selige Landolaus, Graf von Habsburg,
Sankt Gall ihn zum lieben Bruder auserkoren,
von Rom als Pilgrim kam hieher.
Starb heilig allhier zu Rorschach dar
bei St. Jakob, da man zählt 857 Jahr.
Bei St. Jakob, deutet auf die Kapelle hin.
Das Freskobild des Pilgerpatrons erklärte die Strophe:

Sankt Jakobus, Apostel, der Mehrer
(maior = der Ältere)
war vieler Völker großer Lehrer,
auch hiesiger alter Pfarrpatron,
bittet Gott, daß er uns verschon.

Über die kleine St. Jakobskapelle weiß man nicht viel, nicht einmal ein gutes Bild besitzen wir von ihr (vgl. Abb. 2). Doch vor 165 Jahren betrat eine Königin ihre Schwelle. Am 28. Juni 1796 stieg nämlich in der ‹Krone› (W 56) die Königin von Frankreich Marie-Joséphine-Louise, Tochter des Königs Victor Amédée von Sardinien, ab und reiste am folgenden Morgen, nach Anhörung der Messe in der St. Jakobskapelle, mit großem Gefolge

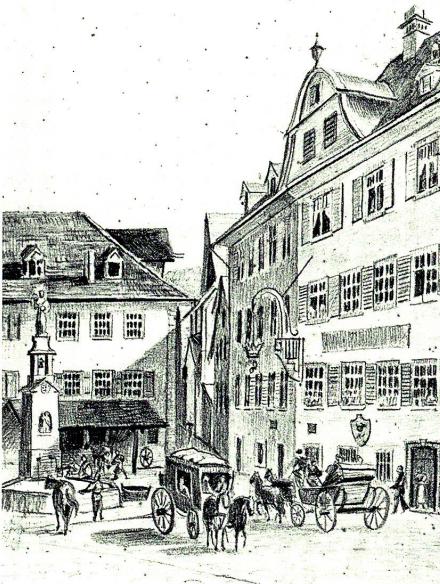
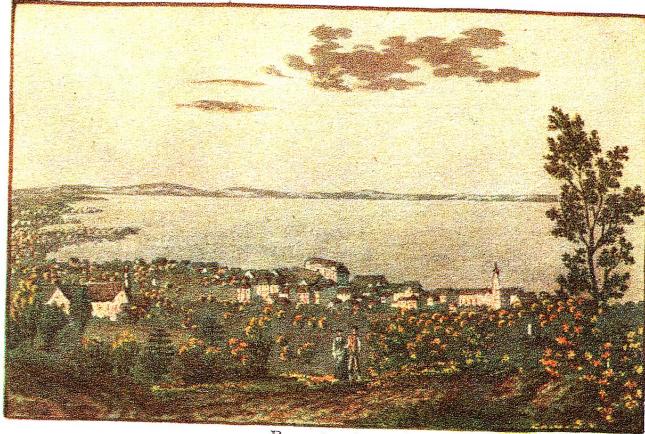
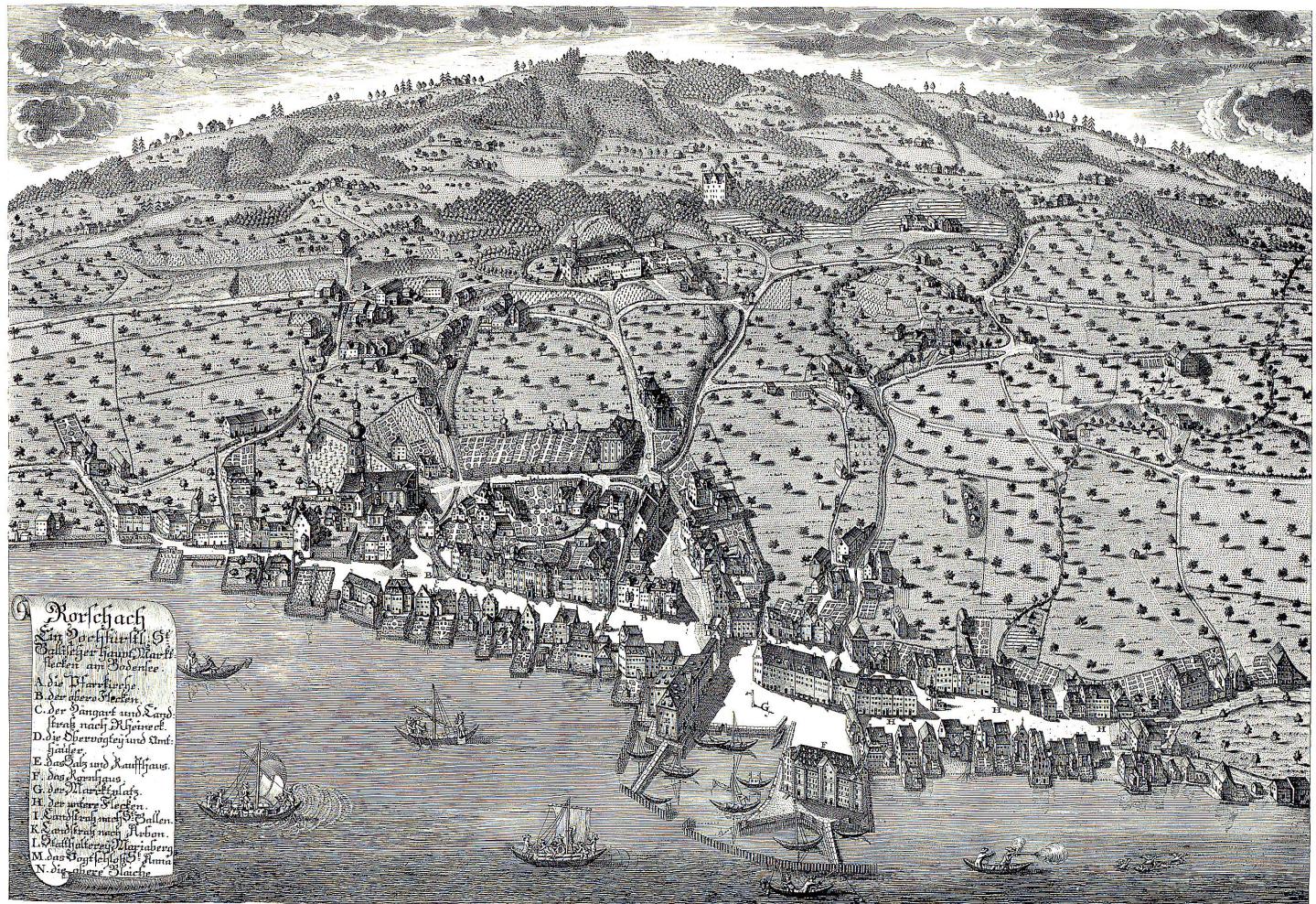


Abbildung 1
Kronenplatz mit Postverkehr,
Schmiede und altem Brunnen
(Vorläufer des Jakobsbrunnens)
Aquatinta von J. B. Isenring
Heimatmuseum Rorschach



Rorschach.
Ville du C^{te} de St Gall.

Beilage zum Rorschacher Neujahrsblatt 1961, Offsetdruck E. Löpfe-Benz AG Rorschach



Joh. Franz Roth. Delineavit et Sculpsit. Rosacensis. 1794.

Abbildung 2
Der Reichshof anno 1794
Kupferstich von Joh. Franz Roth, 1731–1798
Heimatmuseum Rorschach



Abbildung 3
Kronenplatz mit Jakobsbrunnen
(vor der Tieferlegung der Becken 1936)
Phot. H. Labhart

weiter¹⁰ (Näheres darüber in den Anmerkungen).

1833 mußte die Kapelle dem Verkehr weichen⁸. Ihr Glöcklein – bei Rosenlechner, Konstanz, gegossen – wanderte anfangs der 1850er Jahre, zusammen mit einer holzschnitzten Gallusplastik, in die kleine Hertenstein-Kapelle (das Hertensteinsche Gut ist das nachmalige Willwollsche Gut). Beide Erinnerungsstücke besitzt heute das Heimatmuseum.

Auf dem Kronenplatz stand ein sechseckiger Sandsteinbrunnen mit zwei Röhren (Abb. 1), an dessen Stelle 1894/95 der Jakobsbrunnen

in imitiertem Renaissancestil mit neuem Standbild und bisheriger Brunnenglocke errichtet wurde (Abb. 3). Die schönen wasser-speienden Delphine schuf Kupferschmied Studerus¹¹. Kapellennische und Brunnen wurden in einem gemischten Verhältnis vereinigt: was mit dem Wasserlauf zusammenhing, ging zukünftig die Gemeinde an, der Unterhalt der Statue und Glocke und ihr Läuten um 11 und 17 Uhr blieben Sache der katholischen Kirche¹².

1936 wurde durch Tieferlegung der drei Becken zugleich eine Verbesserung des Vorplatzes erzielt¹³.

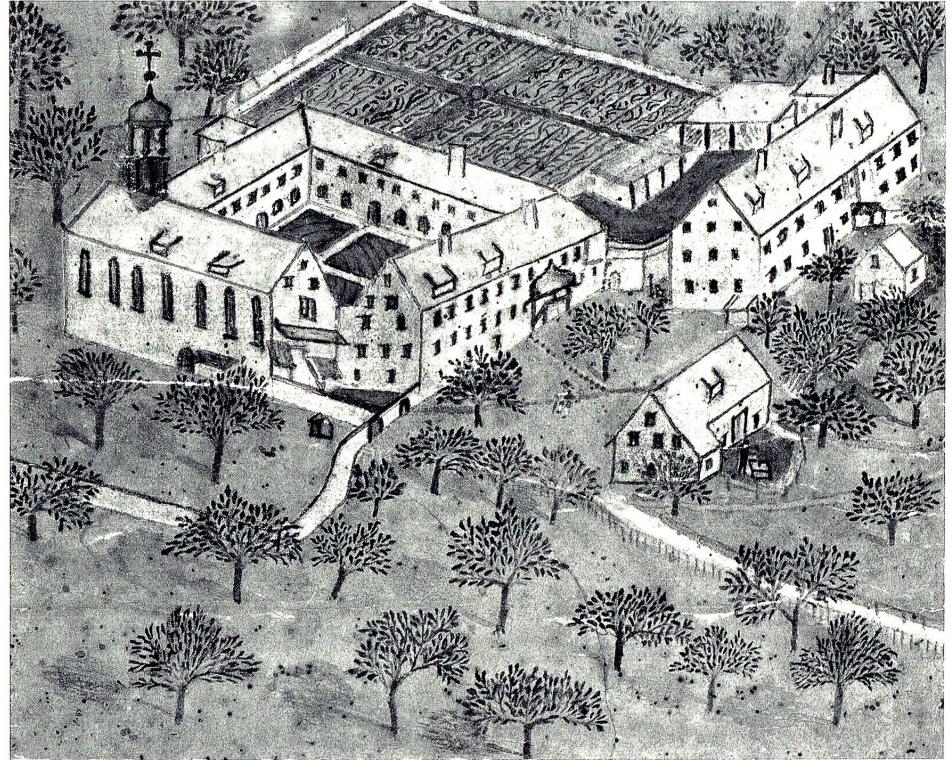
Abbildung 4
Grundriß des Gotteshauses St. Scholastika
vom Jahre 1816
Heimatmuseum Rorschach

Nachtrag: Stähelin erwähnt¹⁴ weitere Einzelheiten: die Armseligkeit der bisherigen Klösterchen im Steiner- und Hundtobel, ihre Überweisung aus dem Schutze der Barfüßermönche in Konstanz an die Abtei St. Gallen¹⁵, die Suche nach einem neuen Standort des Klosters, wobei die Schwestern die *Steingrueb* (s.w. Bahnhof Rorschach) wählten, die Almosensammlung für den Bau, die 5000 Gulden ergab, die weitgehende Unterstützung durch Abt Bernhard II. und seinen Statthalter P. Notker Bussi auf Mariaberg.

Unter den 23 Schwestern, die am 21. November 1617 von Mariaberg in ihr neues Kloster geleitet wurden¹⁶, befanden sich auch Ausländerinnen von Meersburg, Sigmaringen, Landsberg, Konstanz und Salisbury¹⁷. Als erste Frau Mutter walzte Klara Studer v. Winkelbach¹⁸.

Der ökonomische Ausbau des Klosters (Abbildung 4) verlangte weitere Anstrengungen von seiten der Leiterin und ihrer Berater, bestanden doch beim Einzug weder Stadel noch Krautgarten, weder Waschhaus noch »behrende Bäume«¹⁹. Ein Vergleich zwischen dem Hof Rorschach und dem Kloster vom Jahre 1645²⁰ bestimmte für die zunächst liegenden, einst von der Abtei an sich gebrachten Güter wie *Turm*, *Kälberacker* und *Steingrueb* Steuerfreiheit, während die später hinzukommenden Erwerbungen »anlagspflichtig« wurden. Dem Frauenkloster blieb es unbenommen, Güter jenseits des *Seemühlertobels* (heute *Mühlertobelbach* an der Gemeindegrenze, vgl. Karte der Rorschacher Bäche, RN 1958, S. 18) über die *Weihen* hinunter bis zum *Langmoos* und der *Burg* zu erwerben. Auf Käufe an andern Stellen sollten die Schwestern von St. Scholastika jedoch verzichten, ausgenommen, Rorschach würde ihnen selbst ein Gut anbieten.

Tatsächlich bewegte sich der ganze Gütererwerb in der vorgezeichneten Richtung (wie



bereits im RN 1958, S. 14, ausgeführt): *Sturzwanner* (1630), *Wikenacker* (= *Wikenweid* 1679). Nach dem Güterverzeichnis von 1704²⁰ gehörten den Schwestern auch Güter östlich und südlich Schloß *Wiggern*, die *Brunnwies*, drei Holzteile in *Wartensee*, die Hälfte von Haus, Stadel und Presse sowie Heuwachs, Baugrund und Weide auf der *Rorschacherzelg* (nördlich Kreuzweg) und 25–26 Juchart Weideboden im Wiesflecken, worin das Kloster einen Stadel erstellte. Die Rorschacherzelg wurde 1704 gegen Boden im *Langmoos* vertauscht (vgl. Flurnamenkarte im RN 1936, S. 56).

Erst 1727 wurde die Klausur eingeführt und 1734 die Klausurmauer erstellt²¹.

Erste protestantische Kirche

1862

einzigsten Protestanten. Bei der ersten Volkszählung 1831 wies sie 1471 Katholiken und 21 Protestant auf, 1850 waren es 1646 und 105 (mit den Außengemeinden etwa 250). Die kleine Schar mußte zum Gottesdienst nach Thal, Rheineck, Linsenbühl oder Arbon pilgern, wohin sie auch ihre Toten zur letzten Ruhe geleitete. Am 11. Juni 1854 konnte die Gemeinde erstmals wieder in Rorschach selbst eine evangelische Predigt hören. Dies geschah am gleichen Ort, wo sie in der Reformationszeit hatte unterbrochen werden müssen: im Refektorium (Speisesaal) auf Mariaberg. Der liberale Ortsverwaltungsrat, seit 1840 Besitzer des Klostergebäudes, hatte ihr diesen Raum zur Verfügung gestellt. Die Pastoration der Rorschacher Reformierten besorgten die Pfarrer der umliegenden Gemeinden. Zur Bestreitung des kirchlichen Haushalts verpflichteten sich etwa 70 Gründer der Kirchgemeinde zur jährlichen Leistung von 1200 Franken. Ungefähr ebensoviel wurde vom kirchlichen Hilfsverein und vom evangelischen Großratskollegium beigesteuert. Anlässlich des Eisenbahnbau von St. Gallen nach Rorschach 1856 bot sich dem Kirchenverein eine günstige Gelegenheit, das oberhalb des Bäumlistorkels gelegene Lin-

Das 1528 reformiert gewordene Rorschach wehrte sich nach dem katholischen Sieg bei Kappel (1531) noch drei Jahre gegen die Aufgabe des neuen Glaubens. Dann führte Abt *Diethelm Blarer von Wartensee* (1530 bis 1564) den Reichshof gegen mancherlei Widersetzlichkeiten zum alten Gehorsam zurück. Im Laufe des 16. Jahrhunderts wanderte etwa ein Drittel seiner Einwohnerchaft aus, meist ins Appenzellerland oder in die Stadt St. Gallen. Während drei Jahrhunderten blieb Rorschach eine sozusagen rein katholische Gemeinde. Erschwerungen und Einschränkungen der Niederlassung fielen mit der Bundesverfassung von 1848 und infolge der neuen Verkehrsmittel. Die Ortschaft zählte Ende der 1820er Jahre einen

Abbildung 5
Erste und zweite evangelische Kirche
mit zweitem Friedhof
Phot. H. Labhart



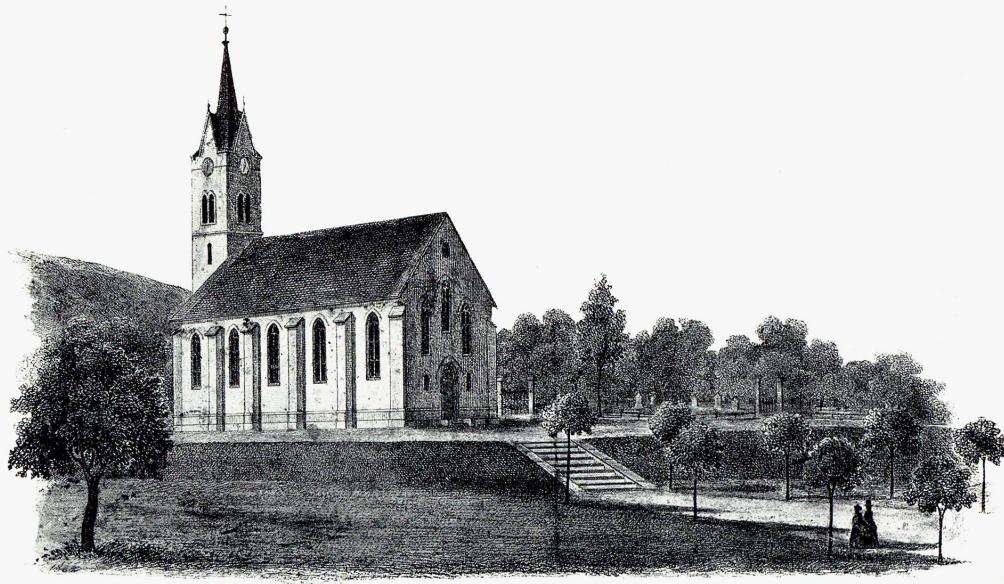


Abbildung 6
Erste evangelische Kirche, 1862
Lithographie
Heimatmuseum Rorschach

denmannsche Gut zu erwerben, auf dessen unterstem Teil, ungefähr bei der südlichen Häuserreihe der Bäumlistorkelstraße, der *erste protestantische Friedhof* (Abb. 7) angelegt wurde. Als die Gemeinde etwa 1100 Glieder zählte, gelang es dem Einsatz Pfarrer Jakob Bergers von Salez, seiner Kirchenvorsteher und weitester Kreise, die *erste protestantische Kirche* zu bauen. Sie stand östlich des ungefähr gleichzeitig gebauten²² und noch heute bestehenden Pfarrhauses an der Signalstraße. Die am 7. September 1862 eingeweihte Kirche (Abb. 6) war das Werk des Architekten Kunkler von St. Gallen und

besaß einige beachtenswerte Glasgemälde. Die drei Gußstahlglocken stammten aus Bochum, der Einbau der Orgel erfolgte erst 1880. Dieses erste kleine Gotteshaus mußte 1904 der heutigen Kirche (Abb. 5) weichen, nachdem schon 1900 die Zahl der Protestant en auf 4822 angestiegen war. Sie hatte sich in knapp einem halben Jahrhundert vervierfacht. Beim Abbruch des alten Kirchleins fanden Glocken und Uhr neue Verwendung in der Gemeinde Fellers in Graubünden, die Orgel erwarb die evangelische Kirche in Walenstadt.²³

Armenleutenhaus
siehe Siechenhaus, S. 13

1257

Fremdenkrankenhaus 1865 bei W 20
siehe Spital an der St. Gallerstraße, S. 15

Ortsbürgerliche Armenanstalt 1794
siehe Siechenhaus, S. 13

1257

Siechenhaus
siehe RN 1958, S. 13 f.

Nachtrag: Dem Rorschacher *Siechenhaus*, St. Gallerstraße 30 (Abb. 8), begegnet man in den Urkunden als *Sondersiechenhaus*²⁴, als *Heilig Geist Spital*²⁵ und als *Armenleutenhaus im Feld*²⁶.

Die Bezeichnungen ‚Sondersiechen‘, ‚Feldsiechen‘ und ‚im Feld‘ weisen auf die Art der Unterbringung der Aussätzigen hin. Bevor man diese Unheilbaren in geschlossenen Anstalten zusammenfaßte, mußten sie in alleinstehenden Feldhütten wohnen.

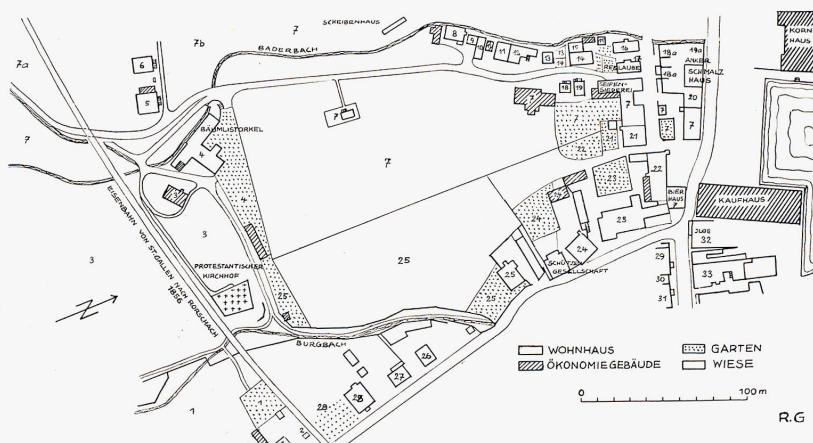


Abbildung 7
Zwischen Bader- und Burgbach
Erster protestantischer Friedhof
südlich der Bäumlistorkelstraße



Abbildung 8
Rorschacher Siechenhaus,
später erstes Spital, Armen- und Waisenhaus,
St. Gallerstraße 30
Phot. H. Labhart

Schon im 18. Jahrhundert erlosch der Aus-
satz, worauf im einstigen Siechenhaus auch
chronisch Kranke aufgenommen werden
konnten.

Wie in vielen mittelalterlichen Gemeinwe-
sen wurde auch die Wohlfahrtsstätte am
westlichen Zugang zum Reichshof Rorschach
dem Heiligen Geist geweiht. Unter dem
Heilig-Geist-Spital dürfen wir uns keine mo-
derne Kranken- und Heilanstalt vorstellen,
sondern ein höchst einfach gehaltenes Haus
christlicher Fürsorge für alle Menschen²⁴ –
vorzugsweise für die eigenen Bürger –, die
in irgendwelche Not gerieten, wie Otto Fe-
ger in seiner Geschichte des Bodenseeraumes
sagt²⁷: die Spitäler dienten der Armenfür-
sorge, der Verteilung von Almosen, der Ver-
pflegung und Unterbringung von Wand-
ern, Reisenden, Pilgern, der Pflege bedürf-
tiger Kranker – nicht der wohlhabenden,
die sich zuhause behandeln ließen; sie waren
Altersheim und Waisenhaus und manches
andere.

Durch die Errichtung des neuen *Spitals an*
der Thurgauerstraße 1786 (s. dort) wurde
das Prestenhaus zum *Armenleutenhaus*.
Die vielseitigen Aufgaben zu erfüllen, ermög-
lichten Zuwendungen (Schenkungen, Stif-
tungen) von Adeligen, Bürgern und Geist-

lichen. Viele Guttäter, aber auch büßende
Menschen spendeten Naturalien oder Geld-
mittel. Auch die Zinsen von Schuldbriefen
wurden dem Spital zugewendet²⁴. Über den
beträchtlichen Armenfonds sei beim Ror-
schacher *Waisenhaus* näheres gesagt. Wahrs-
cheinlich stand unser ältestes Spital von
Anfang an in eigener Verwaltung der Bür-
ger, die das wichtige Amt des Spitalpflegers
nur einem unbescholteten Rorschacher an-
vertrauten²⁴.

Mit der Besetzung der Ostschweiz 1798 durch
General Masséna hörte die wöchentlich zwei-
malige Spende von Brot und Musmehl (Ha-
fermehl) an die Rorschacher Armen auf, die
der Statthalter auf Mariaberg bisher hatte
austeilen lassen²⁸. Damals diente das *Ar-
menleutenhaus* als Lazarett für verwundete
französische Soldaten. 1794 wurden die um-
liegenden Gemeinden (Tübach, Eggersriet,
Rorschacherberg, Grub und Altenrhein), die
seit 1567 Mitbenutzer des Rorschacher Sie-
chenhauses gewesen, abgelöst. Damit, und
erst recht nach der Aufhebung des Klosters
St. Gallen und seiner Statthalterei 1803, hatte
sich die Ortsgemeinde der Armen anzuneh-
men. Sie führte dieses Haus unter der amt-
lichen Bezeichnung einer *Ortsbürgerlichen
Armenanstalt* weiter²⁹. Der Name *Siechen-*

haus blieb dem Gebäude noch lange haften,
selbst als es meistens Arme und Waisen be-
herbergte. 1885 brachte es die Ortsgemeinde auf
die Gant, weil sie ein *Waisenhaus* (s. dort)
baute und ihre Armen anderweitig versorgte.

Das «Siechenhaus» ging an Friedr. Benz-
Meisel, von diesem an Jos. Brüstle, 1889
eingesteigert wieder an Friedr. Benz-Meisel,
der es «Schönegg» taufte. 1895 kaufte es der
Gruber Wohltäter Jos. Bischof, 1901 Gott-
fried Scherrer, 1924 Emil Müller, 1925 Hans
Mischler und 1944 Albert Fehr¹².

Das OAR enthält viele wertvolle Dokumente über dieses älteste Rorschacher Kranken-
haus. Über die Kranken- und Armenfürsorge unserer Gemeinde in alter und neuer Zeit berichtete F. Willi im RN 1945, S. 43–52, unter dem Titel «Bei Sondersiechen, armen Leuten und allerlei Bettelvolk», ebenso in seiner Stadtgeschichte im Kapitel «Das Ar-
menwesen», S. 327–344.

Spital an der Thurgauerstraße
1786 W 3
Nachdem das *Siechenhaus* (St. Gallerstr. 30)
zum Armenhaus geworden war, wurde ein
Spital im heute noch bestehenden Haus

Thurgauerstraße 14 eingerichtet, das auf der EK verzeichnet und damit 1768 belegt ist. Möglicherweise sind Haus und Spital älter, doch fehlen die Beweise. Rorschacher «Spital»-Dokumente gibt es erst seit 1800^{26,30}. Als 1869 die Romanshorner Linie gebaut wurde, gab es Abfall an Land. Bei dieser Gelegenheit kaufte die politische Gemeinde 500 Quadratschuh zur Abrundung ihrer Spitalliegenschaft. 1892 wurde sie vom Gemeinderat an Coelestin Studerus verkauft, der zwei Häuser weiter unten (Thurgauerstraße 20) seine Kupferschmiede betrieb. Von ihm übernahm sie 1912 sein Sohn Carl Studerus, der im westlich gelegenen Spitalgarten sein großes Haus erbaute. Seine Erben besitzen das einstige Spital noch heute¹².

Spital an der St. Gallerstraße

1865 bei W 20

Wann das Haus an der St. Gallerstraße 15 gebaut wurde, konnte nicht festgestellt werden. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts besaß es der bekannte Arzt und Wohltäter seiner Heimatgemeinde Grub SG, a. Kantonsrichter Dr. Joh. Jos. Bischof (1781–1859)³¹. 1862 verkaufte es die Gemeinde Grub als Nutz-

nießerin einem Joachim Tipp, Bürger von Kansas in Rorschach um die Summe von 42'700 Franken. Von ihm übernahm es die Gemeinde Rorschach 1865, um es 36 Jahre lang als *Fremden-Krankenhaus* zu verwenden. Die chirurgische Behandlung spielte in diesem Spital eine untergeordnete Rolle. 1901, nach Errichtung des jetzigen Krankenhauses an der Heidenerstraße³², verkaufte die Gemeinde die Liegenschaft an Carl Frey, der darin ein Geschäft für sanitäre Anlagen einrichtete. 1914 ging das Haus an die Installationswerke AG., 1934 an Johannes Büchler und 1944 an Josef Mayer, dessen Erben es heute noch im Besitz haben. Von diesem Krankenhaus bekam die einstige *Spitalstraße* (heute Gerenstraße) ihren Namen.

Armen- und Waisenhaus etwa 1786
siehe Siechenhaus, S. 13

Waisenhaus 1885

Als Räumlichkeiten und Ausstattung im alten *Armen- und Waisenhause* an der St. Gallerstraße 30 (s. Siechenhaus) nicht

mehr genügten, baute die Ortsgemeinde 1885 auf eigenem Boden im Kreuzacker ein *Waisenhaus* mit Waschhaus, seit einigen Jahren *Kinderheim* genannt, zum Bauwerte von 69'000 Franken.

Diese Leistung befreite die Ortsgemeinde von der Aufgabe, weiterhin den Armenfonds zu äufen. Fortan verpflichtete sich die politische Gemeinde, für die ortsbürgerlichen Armen zu sorgen. Sofern die Erträge des ortsbürgerlichen Armenfonds nicht genügten, hatte sie die Ausgaben auf dem Steuerwege zu decken. 1889 ging der ortsbürgerliche Armenfonds im Betrage von 194'890 Franken mit der gleichen Zweckbestimmung an die Gemeindeverwaltung über. 1892 schenkte die Ortsgemeinde dem Waisenhaus den Garten auf der Südseite.

Bis 1911 waren im Waisenhaus, von den Kindern getrennt, auch Arme untergebracht. Jetzt wurde mit Rorschacherberg vereinbart, die Waisen beider Gemeinden im Rorschacher *Waisenhaus* unterzubringen und die Armen beider Gemeinden im Rorschacherberger Bürgerheim³³.

Öffentliche Gebäude

Ehemals äbtische Amtsgebäude

Rorschach war zur Zeit der Klosterherrschaft (bis 1803) Gerichtsort des Rorschacher Amtes (ähnlich wie es jetzt Bezirkshauptort ist). Auch aus der wirtschaftlichen Stellung der Abtei in unserer Gemeinde (sie besaß im Reichshof ausgedehnte Güter und Liegenschaften) erklären sich die drei Amtstellen, die im folgenden kurz beschrieben seien.

Kanzlei spätestens 1670 M 27
siehe Obervogtei

Kellhof 1276
siehe RN 1958, S. 6

Nachtrag: Seit dem 10. Jahrhundert besetzte das Kloster St. Gallen lokale Verwaltungsämter immer häufiger durch Laien, eigene grundbesitzende Hintersassen, tüchtige gemeinfreie Zinsleute. Damit war der Weg zum Verwaltungssadel, zur sogenannten Ministerialität, geebnet.

Das *Meieramt* (von lat. *major* = der Größere), das damit geschaffen wurde, verlangte eine gewisse Schulung, galt es doch, den Abt zu vertreten, die Wirtschaft eines Meier- oder Fronhofes zu leiten, die Zinsen und Abgaben einzuziehen und die niedere Gerichtsbarkeit unter den Klosterleuten auszuüben³⁴. Ein *Meier* als hoher äbtischer Beamter ist in Rorschach 1211 belegt³⁵.

Mit der Zeit übergab der Meier die landwirtschaftlichen Aufgaben des Fronhofes einem Unterbeamten, dem *Keller* (cellarius). Im 11. Jahrhundert verschwindet der Name Meierhof zugunsten des *Kellhofs*, der in Rorschach 1276 beurkundet ist³⁶. Er befand sich offenbar seit jeher auf der Höhe von Mariaberg. Zu Abt Ulrichs Zeiten (1463–1491) übernahm der Statthalter die Aufsicht über die Wirtschaft, und der Name Kellhof verschwand. Ein verbliebenes Gebäude dieser einst zentralen Abgabestelle für die umliegenden äbtischen Zinsbauern ist das *Haus des Seminarträters*. Abb. 2 und 10 zeigen noch drei Häuser an jener Stelle. Mariaberg und was dazu gehörte kam 1805 an den katholischen Kantonsteil. 1840 verkaufte der Katholische Administrationsrat den ganzen Besitz an die Ortsgemeinde Rorschach. Die altersschwachen Kellhof-

gebäude mußten weichen. Klostergebäude und -Garten übernahm 1866 der Staat, der 1876 auch Bauernhaus und Scheune der Ortsverwaltung abkaufte¹² (s. auch Statthalterei, S. 17).

Obervogtei etwa 1662 M 27

Dem Oberamt Rorschach standen zwei äbtische Beamte vor: der geistliche Statthalter auf Mariaberg und der weltliche Obervogt auf dem Vogtschloß (St. Annaschlöß). Zusammen mit mehreren vom Abte ernannten Pfalzräten bildeten sie eine Art vorbehaltender Exekutivbehörde; denn in vielen Fällen behielt sich der Abt den Entscheid vor.

Als der fürstäbtische *Obervogt* etwa 1662 aus dem Schloß Rorschach in den Reichshof übersiedelte³⁷, bezog er ein zweigeschossiges Haus am Marktplatz (M 27), das zu den Hafengebäuden Abt Ulrichs (1463–1491) gehörte. Vielleicht wurde das Haus jetzt umgebaut, sollte es doch neben der Wohnung des Obervogts die Kanzlei und das Sitzungszimmer für den Pfalzrat aufnehmen.

Die Verlegung der Obervogtei in den Flecken entsprang zweifellos wirtschaftspolitischen

Überlegungen. Wegen der schlechten Straßen und der Konkurrenz St. Gallens war der Rorschacher Markt im ausgehenden Mittelalter so bedeutungslos geworden, daß er einige Jahrzehnte unterbrochen blieb. Dies veranlaßte Abt *Gotthard Giel von Glattburg* (1491–1504), das Werk seines Vorgängers Ulrich Rösch tatkräftig weiterzuführen und zu vollenden. Er beendigte die angefangenen Bauten und verlegte Korn- und Güterverkehr und die gesamte Schiffahrt *Steinachs* (das die Stadt St. Gallen für ihre Beteiligung am Klosterbruch von 1489 an die Abtei abtreten mußte) kurzerhand nach Rorschach. Als weitere Folge dieser Maßnahme konnte am 13. Februar 1497³⁸ der *Korn-*³⁹ und *Wochenmarkt* (jeweils am Donnerstag) wieder eröffnet werden. Gleichzeitig wurden die zwei Jahrmärkte eingeführt, die jeweils am Donnerstag vor Pfingsten und am Donnerstag (jetzt Freitag) nach Allerheiligen abgehalten wurden. Seit Einführung der Olma geht ihr der Herbstjahrmarkt voraus. Nach einem Stillstand im 16. Jahrhundert (Auswanderung protestantischer Handwerkerfamilien) kehrten im 17. mit der Leinenindustrie Unternehmergeist, Verdienst und Zuversicht in den rührigen Marktflecken zurück.

Die Obervögte hatten neben ihren vorab gerichtlichen Befugnissen (Ausübung des Blutbanns, Besetzung und Beaufsichtigung der Gerichte im Rorschacheramt, Militärwesen) je länger je mehr die Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung, die Fremdenpolizei, die Aufsicht über die Wirtschaftsordnung, ja selbst über Fleisch- und Brotschau zu übernehmen. Deshalb war ihre Anwesenheit am Handels- und Verkehrsmittelpunkt des Reichshofes, am Marktplatz (heute Hafenplatz) dringend erwünscht³⁷ (Abb. 9 und 10). Bei der Veräußerung des klösterlichen Besitzes (1805) ging die *Obervogtei* «mit doppelter Wohnung, Garten und Stallung»⁴⁰ an Witwe Johanna Zweifel-von Funken. Sie überließ sie 1812 den Fräulein Nanette und Josephine Zweifel «samt Anteil an Hof und Garten» um 2250 Gulden. 1813 wechselten «Haus und Gut» um 11 000 Gulden an den Appellationsrat Nepomuk v. Bayer, der ja bereits das Haus *Im Hof* (M 30) und das beide Objekte verbindende *Leinwandhäuschen* (M 29) besaß. Auf der Südseite lagen die dazugehörigen Gärten samt Bestallung (am Ort des jetzigen nördlichen Anbaus der Firma E. Löpfe-Benz AG.). 1865 verwaltete Gebhard v. Bayer das Haus als Vormund der unmündigen Töchter seines verstorbenen

Vetters Wilhelm v. Bayer. 1896 wurde das Gebäude, das seit Beginn der 1890er Jahre auch die Rorschacher *Telegraphen- und Telephonstation* beherbergte, durch einen Brand infolge Kurzschlusses hart mitgenommen. 1898 erwarb das Haus der Apotheker Caspar Rothenhäusler von Fräulein Louise v. Bayer, der Gattin des Rektors Robert Kaufmann. Seit 1899 blieben die beiden Büros ununterbrochen in dem zum gleichen Komplex gehörenden Gebäude «zum Truck», in welchem zur äbtischen Zeit die Leinwandpressen arbeiteten. Die alte Obervogtei wurde 1901 abgebrochen und vollständig neu (in der jetzigen Form) aufgebaut. Im Hochparterre des hohen Gebäudes fand die *Post* geeignete Räumlichkeiten. Nach ihrem Auszug ins jetzige Gebäude logierten sich nach einem Umbau die Filiale des Schweizerischen Bankvereins und mehrere Geschäfte in der *Alten Post, alias Obervogtei*, ein. Nach dem Tode des bisherigen Besitzers ging das Haus 1927 an a. Stadtammann Dr. Karl Rothenhäusler über¹².

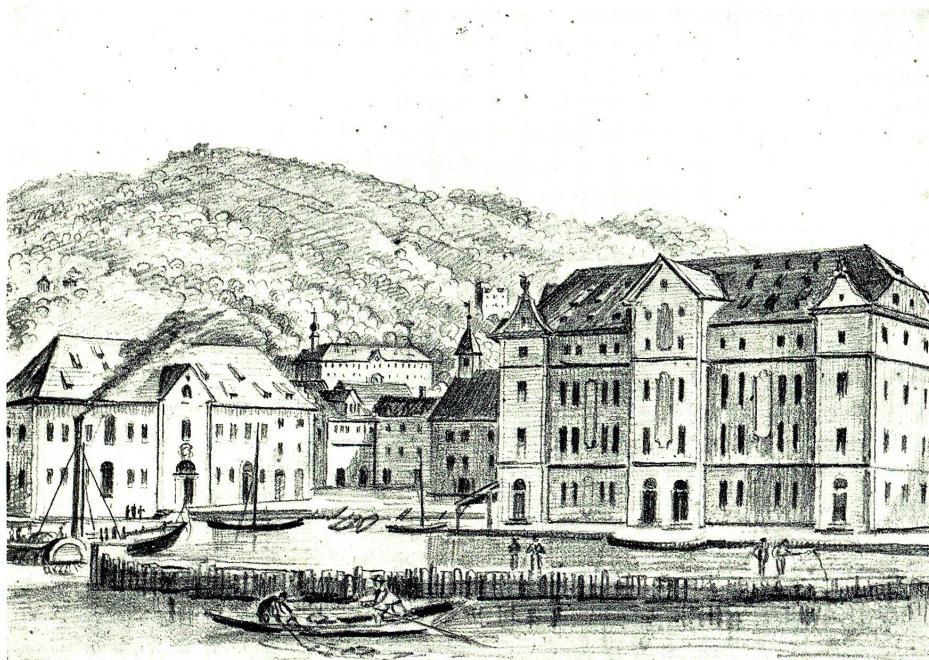
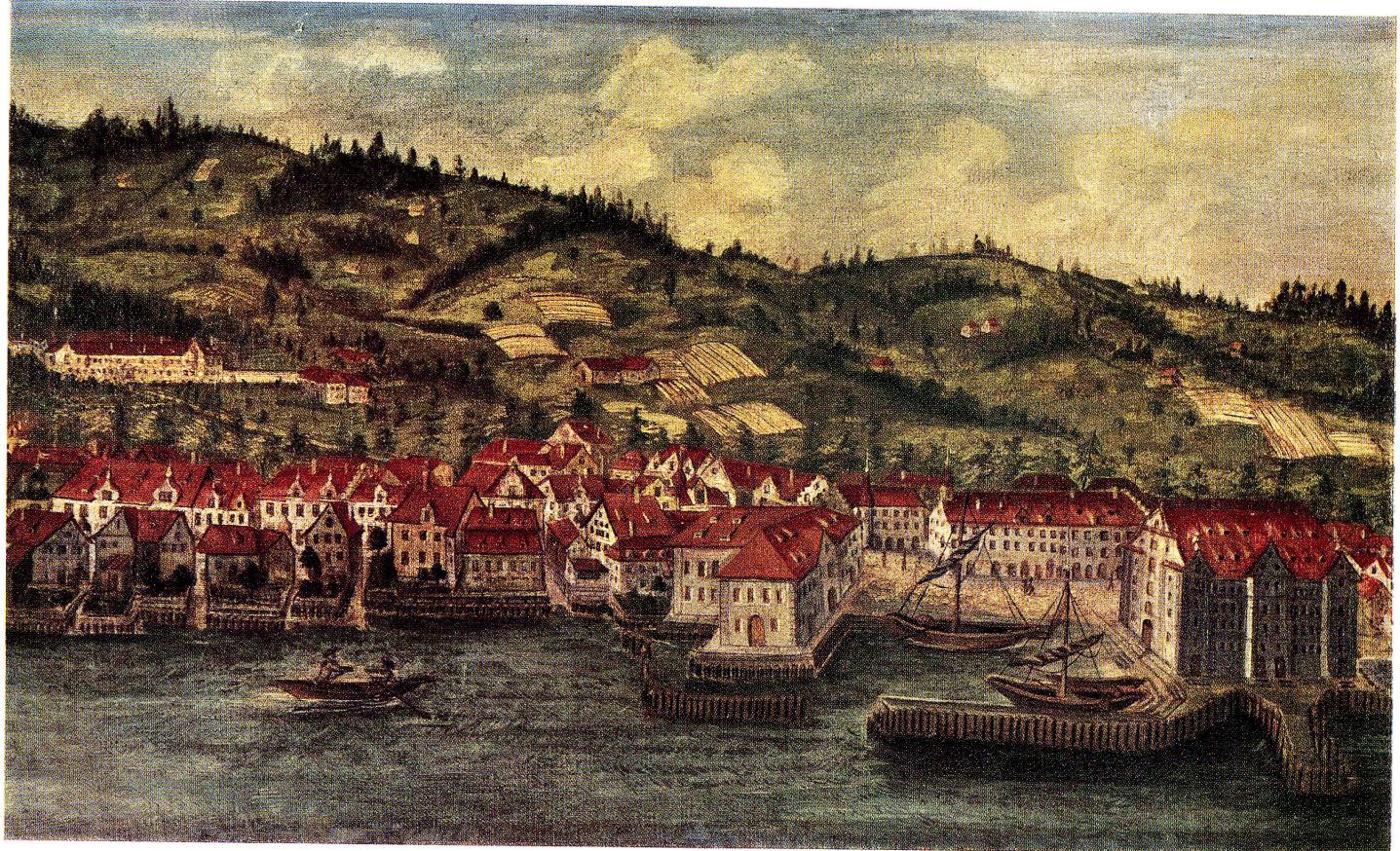


Abbildung 9
Zwischen Kornhaus und Kaufhaus, von links nach rechts: Leinwandpresse «Truck», Obervogtei und Taferne zum «Güldenen Löwen»
Heimatmuseum Rorschach



Beilage zum Rorschacher Neujahrsblatt 1961, Vierfarbenbuchdruck E. Löpfe-Benz AG Rorschach

Abbildung 10
Kornhaus und Kaufhaus (Gred) flankieren den Hafen
Ölbild aus der Mitte des 18. Jahrhunderts
im Besitz des Herrn Hans Buob in Rorschach

Statthalterei seit 1485–89 auf Mariaberg

Älter als die Obervogtei am Marktplatz ist der Sitz der fürstäbtischen Verwaltung für das Rorschacheramt auf *Mariaberg* (Abbildungen 2, 9 und 10). Der große Grundbesitz des Klosters im Marktglecken selbst, zwischen diesem und Mariaberg und südlich davon am Berg – seit 1449 verfügte die Abtei über die ausgedehnten Liegenschaften der Edeln von Rorschach – verlangte ein Verwaltungszentrum, dessen Ursprung zwischen 1485 und 1489 liegt. Der Geistliche, der auf Mariaberg als Stellvertreter des Abtes amtete, wurde *Statthalter* genannt. Er überwachte den Einzug der vielerlei Gefälle in Naturaalien, die der *Keller* im daneben liegenden *Kellhof* verwahrte (Abb. 2 und 10). Die Angliederung Steinachs und die fiskalische Auswertung des Leinwandgewerbes (ab 1612) ließen das Amt des Statthalters immer bedeutsamer werden. Auch die Glaubenssorge für die Gotteshausleute im ganzen Rorschacheramt, einschließlich des Frauenklosters St. Scholastika (ab 1616), erweiterten seinen Pflichtenkreis. Neben der Statthalterei waren zeitweilig Klassen der St. Galler Klosterschule auf Mariaberg untergebracht.

Nach dem Einzug der Franzosen erfolgte die Aufhebung des Klosters St. Gallen (1805). Mariaberg wurde dem katholischen Konfessionsteil des Kantons St. Gallen übergeben, von dem es 1840 die Orts(bürger)gemeinde Rorschach kaufte, die es dem Kanton für die Einrichtung eines kantonalen Lehrerseminars 1864 verpachtete und 1866 verkaufte⁴¹.

Ehemals äbtische Wirtschaftsgebäude

Östlich der Mündung des Feldmühlebaches breitete sich von alters her ein Ufer- und Anlegeplatz für Schiffe, und hier entstanden vermutlich um 950, kurz nach der Marktrechtsverleihung von 947, die ersten äbtischen, Markt, Zoll, Münze und Verkehr zudenenden Häuser. Urkundlich belegt und in neuer, bestimmender Anordnung erscheinen diese Bauten zur Zeit Abt *Ulrichs VIII.* (1463–1491). Im Hinblick auf die Klosterverlegung kaufte dieser bedeutendste Förderer Rorschachs schon 1484 – also drei Jahre vor dem Baubeginn auf Mariaberg – an der gelegensten Stelle am See zehn alte Häuser, ließ sie niederreißen und an ihrer Stelle

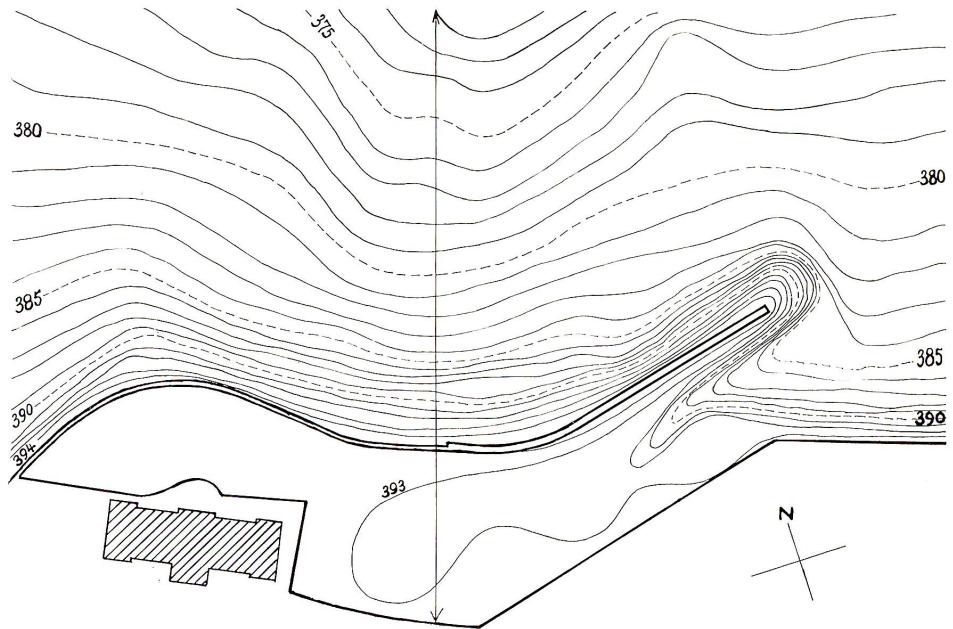
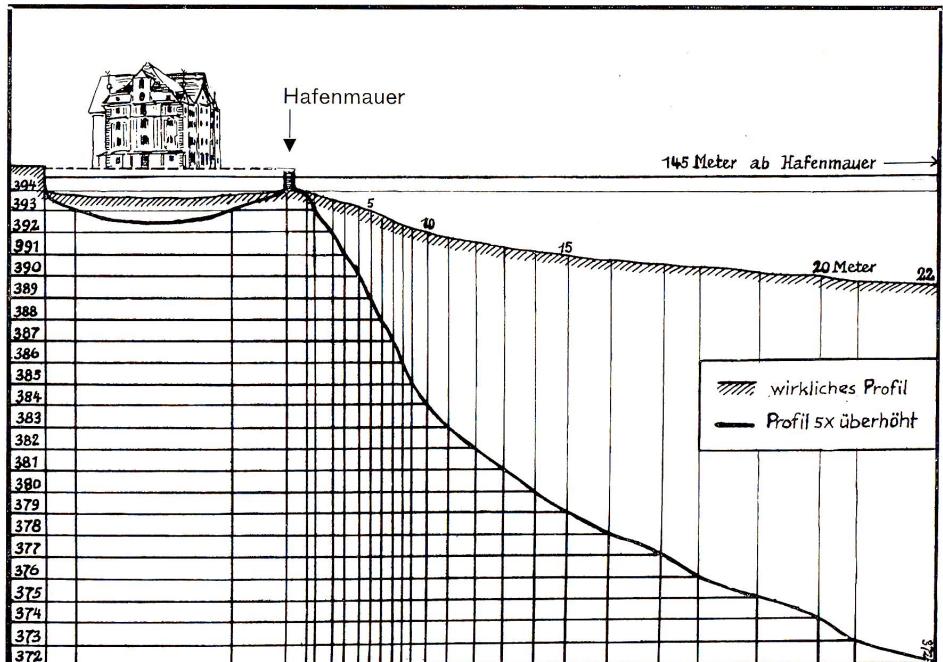


Abbildung 11
Tiefenverhältnisse beim Rorschacher Hafen

Abbildung 12
Profil durch Hafenbecken und Seehalde



Schifflände, Gredhaus, Taferne und Badhaus errichten und alles durch zwei Tore beschließen⁴². Damit wurde der Grund zum jetzigen Hafen- und einstigen Marktplatz gelegt, der bis heute Verkehrszentrum geblieben ist.

Gred etwa 950 (?) (M 2)

Es ist anzunehmen, daß schon vor tausend Jahren am Hafen, der vielleicht einen Anlegesporn besaß, ein einfaches *Gredhaus* (von lat. *gradus* = Stufen) lag. Keine Urkunde berichtet davon. Wie bei den meisten Bodenseehäfen muß dieses erste Lagerhaus für Schiffsgüter dicht am Landeplatz der Segelschiffe gestanden haben.

Sobald wir eine Hafeneinfassung annehmen, verlegen wir die Gred auf die östliche Seite; denn Abt *Ulrich Rösch* wird 1485 seine Gred an den Ort gestellt haben, der durch die Gewohnheit vorgezeichnet war.

Von den eingelagerten Waren gedachte der Abt, eine Lagergebühr, die Gredsteuer, zu erheben, weshalb er sich für den Bau die Erlaubnis Kaiser Friedrichs III. einholte⁴³.

Die Hafeneinfassung Abt Ulrichs (Rorschacher Neujahrsschall 1923, S. 8 u. 11) wurde durch Aufschüttung an die Uferlinie dem See abgewonnen. Das war verhältnismäßig leicht zu bewerkstelligen, ging die Auffüllung doch noch innerhalb der Grenzen des sogenannten überschwemmten Strandes vor sich, dessen Übergang zur Seehalde erst weiter seewärts, ungefähr bei der heutigen Hafenmauer liegt (Abb. 11 u. 12). Das Gredhaus wurde, seinem Zweck entsprechend, etwas in den See hinausgebaut, so daß die Schiffe auf drei Seiten bequem anlegen konnten. Vom westlichen Flügel der Anlage hören wir beim alten *Kornhaus* (S. 18).

1610 wurde die *Leinwandschau* ins Gredhaus verlegt, in dem sich auch der *Zoll* und, wenigstens zeitweise, die *Münze* befanden (s. dort).

Vom Erbauer des jetzigen Rorschacher Kornhauses, *Bagnato*, wurde die bisherige Gred geschleift. Abt *Cölestin II.* (1740–1767) ließ ungefähr am gleichen Ort ein größeres *Gredhaus*⁴⁴ (Abb. 2, 9 und 10) aufrichten, das, verglichen mit dem stilschönen, schloßähnlichen *Kornhausbau*, einen nüchternen Zweckbau darstellte. Er besaß zwei hohe Stockwerke und einen geräumigen Dachraum. Drei Einfahrtstore öffneten sich gegen das Hafenbecken. Die in der Mittelachse der Giebelfront übereinander angeordneten Türöffnungen dienten dem Aufziehen und Einholen von Ballen und Säcken und anderem umfangreichen Handelsgut (Abb. 9). Hier

schaltete der *Gredmeister*, der sein Amt in Zusammenarbeit und unter gegenseitiger Vertretung mit dem *Kornmeister* ausübte. Er war bei der Besichtigung vom 21. Oktober 1748 der freudigen Gewißheit, es sei weit und breit kein besseres und sichereres Gredhaus zu finden⁴⁵. Bald wurde das Gebäude, das in seinen Funktionen etwa einem modernen Lagerhaus entsprach, auch *Kaufhaus* genannt.

Im Herbst 1780 befürwortete Statthalter P. Honorat Peyer den Anbau eines *Salzhauses* mit daran anstoßendem Gebäude, da man sich vom Lagern einer Menge bayrischen Salzes große Gewinne verspreche⁴⁶. Unterm 28. August 1781 bewilligte Abt *Beda* (1767 bis 1796) die Erweiterung, die zusammen mit der Gred mehr kostete als das ganze Kornhaus⁴⁷. Das obenannte ‹anstoßende Gebäude› wurde einzeln oder mit dem Salzhaus zusammen offenbar der *Salzstadel* genannt⁴⁸. 1785 warf die Salzrechnung gegen 5000 Gulden ab⁴⁹.

Trotzdem die bayrischen Salzlieferungen bald zurückgingen, blieb auch dieser Name, so daß das große Gebäude nicht nur *Gred*- oder *Kaufhaus* hieß, sondern, mit Hervorhebung eines Teilzweckes, auch mit *Salz-, Waag- und Zollhaus* bezeichnet wurde. Ein *Waaghause* war 1774 errichtet worden⁵⁰, doch ist nicht herauszufinden, ob es sich bei der Gred, in der Gred oder auf dem Marktplatz, allenfalls vor dem Schmalzhaus (M 4) oder bei M 5 befand. Auf jeden Fall stand von jeher eine Waage in der Gred, in der zeitweise auch *Münze* und *Geldwechsel* untergebracht waren. Seit 1803 führte die Gred ihre Bestimmung unter kantonaler Aufsicht weiter und erhielt 1847⁴⁸ einen östlichen Vorplatz.

Beim Bau der Bahnstrecke St. Gallen–Rorschach 1856 wurde in dieses Gebäude ein Tunnel gebrochen, damit man mit den Waggonen der Zweigbahnstrecke Bahnhof–Hafen bis vors Kornhaus fahren konnte.

Die Einführung der Romanshornerlinie 1869 verlangte den Abbruch der Gred, die im *Güterschuppen* wieder auflebte. Die Fundamente der heutigen Hafenstation umfassen noch das südlichste Viertel der einstigen Grundfläche der Gred.

Kaufhaus 1748 M 2
siehe Gred, S. 18

Altes Kornhaus etwa 950
Sicher entstand nach der Marktrechtsverleihung von 947 ein Kornlager oder ältestes *Kornhaus* in nächster Nähe der Schifflände.

Von jeher war der Rorschacher Markt auf die Getreideeinfuhr aus Süddeutschland abgestimmt. Sein Wohl und Wehe hing aber auch vom Auf- und Niedergang des Klosters und vom Eingreifen seiner Äbte ab.

Als *Ulrich Rösch* 1468 das Toggenburg kaufte und etwas später die Klosterverlegung nach Rorschach plante, bot sich unserer damals nicht mehr ganz unbedeutenden Ortschaft eine einmalige Möglichkeit des kulturellen und wirtschaftlichen Aufstiegs. Nach dem staatswirtschaftlichen Begriff der Zeit hatten die Obrigkeitkeiten überall Sorge zu tragen, daß den Untertanen das tägliche Brot gesichert blieb. Dazu brauchte es Fruchtmagazine und gelegentlich Getreidesperren. Die landesväterliche Sorge, die Zufuhr bis ins hinterste Toggenburg sicherzustellen, ließ den organisatorisch begabten Abt seine Rorschacher Pläne verwirklichen, und so entstand im Zuge seiner Hafenbauten ein *Kornhaus* auf der westlichen Hafenauffüllung, das sich neben dem jetzigen Kornhaus bescheiden ausnahm. Zu allen Zeiten mußte auch die Gred großem Andrang von Brotfrucht ihre Tore öffnen. Weil auch so die Menge des eintreffenden Getreides nicht mehr unter Dach zu bringen war, wurde 1647/48 das Kornhaus erweitert⁵¹. Aus der Baurechnung geht hervor, daß auch neben der *Taferne zum Löwen* (M 6) ein ‹altes Kornhaus› (M 5) bestand, am Ort des Hauses *Alpina*.

Bevölkerungszuwachs, steigende Lebensbedürfnisse und bessere Verkehrsbeziehungen brachten im 18. Jahrhundert das Fruchtgeschäft derart in Blüte, daß die Lagerräume der beiden Kornhäuser samt der als Kornstapel im Beschlag genommenen Gred nicht mehr genügten. Da baute Abt *Cölestin II.* (1740–1767) in den Jahren 1746/48 das heute noch stehende große Kornhaus. Wir werden an anderer Stelle lesen, daß es im staatlich-kantonalen Jahrhundert des Kornverkehrs ebenfalls nicht mehr genügte.

Klostermühle 1402
siehe ‹Die Mühlen am Mühlbach› RN 1958, S. 21–23

Münze etwa 950 M 2
Abt Graloh erhielt 945 von König Otto I. für Rorschach das Markt- und Zollrecht verliehen, sowie das Privileg, Münzen zu schlagen⁵². Damit wurde der Abt der dritte Münzherr am Bodensee, hinter dem Kaiser selbst in *Bodman* und dem Bischof von *Konstanz* (seit etwa 850). Der vierte wurde der Bischof von *Chur* seit 958⁵³. In der Bestäti-

Abbildung 13

Münzpräger und Münzmeister
Wandbild im Hotel Münzhof von L. Lorenzi

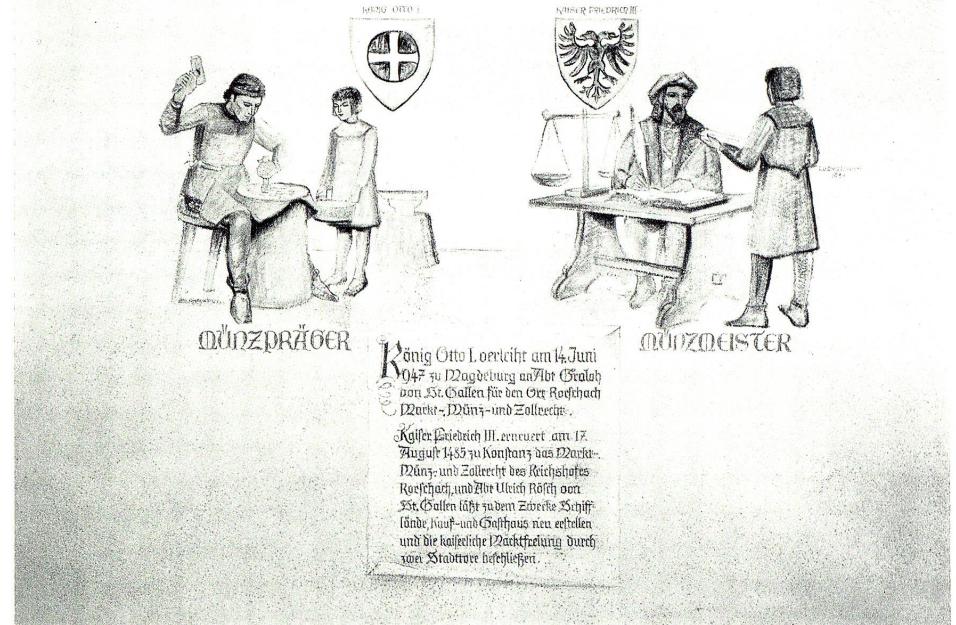
gung durch Friedrich III. von 1485 heißt es, daß ‹dasselb Gotzhaws daselbst ir Müntz und slag gehabt und noch haben›⁵³. In der Erneuerung des Münz-Diploms durch Ferdinand II. 1621 wird die ‹Muntz Freyheit in dem Marckt Rorschach› erwähnt⁵⁴. Rorschach war die eigentliche äbtisch-st.gallische Prägestätte, mindestens bis zur Zeit Abt Bedas (1767–1796), der 1773 erstmals im Kloster selbst eine *Münze* einrichten ließ⁵⁵. Auch die Stadt St.Gallen besaß das Münzrecht.

Wir wissen nicht, ob in alter Zeit ein umherwandernder *Münzmeister* (Abb. 13) gegen entsprechenden Lohn auch in Rorschach die äbtischen Münzen geschlagen hat. Auf jeden Fall wird in der Marktrechts-Bestätigung von 1485 ein eigener Münzmeister in Rorschach genannt. Sehr wahrscheinlich unterstanden ihm nicht nur das gesamte Geldwesen im Stiftsgebiet, sondern auch die Maße und Gewichte. Bis 1240 schlug man hier Gallus-, Lamm- und Bärenpfennige⁵⁶. Im 13. Jahrhundert beherrschten die Konstanzer Silbermünzen das ganze Bodenseegebiet, infolge der lebhaften Handelsbeziehungen der Bischofsstadt⁵⁷. Der Rorschacher Münzmeister, vielleicht selbst ein Kaufmann, war auch alleinberechtigter *Geldwechsler* (Abbildung 14). Wer von auswärts kam und in den Stiftslanden Handel trieb, mußte hier soviel äbtisches Geld einwechseln, als er für seine Geschäfte benötigte. Vielleicht konnte man auch hier Silber oder fremde Geldstücke in ortsübliche Münzen gießen oder schlagen lassen. Dafür zahlte der Kaufmann den Schlagsatz und die Wechselgebühr⁵⁸.

Die Abtei gab nach 1457 nur noch in kurzen Zeiträumen Münzen aus, so im Jahre 1622, und von 1773 bis zur endgültigen Aufhebung ihrer Münzstätte im Jahre 1796⁵⁹.

Wir wissen nicht, wo die Rorschacher Münzstätte war. Sicher nicht beim Hotel ‹Münzhof›. Wir vermuten ihren Standort in der *Gred* (s. dort), wie ja bis heute der Geldwechsel an der Stätte des Verkehrs selbst (Bahnhof, Flughafen) ermöglicht wird.

Salzhaus 1781 M 2
siehe Gred, S. 18



Salzstadel
siehe Gred, S. 18

1781 M 2

Zollhaus

etwa 950 M 2

Schmalzhaus
siehe Gred, S. 18

1748 M 4

Das *Schau-, Schmalz-* und *Garnhaus* (östlicher Teil des Hotels Anker) dürfte mit dem Kornhaus entstanden sein. Schau- und Garnmarkt hingen mit der Leinwandindustrie zusammen, deren Bauten in einem späteren Abschnitt beschrieben werden.

Vermutlich wurden hier, getrennt von den Kaufmannsgütern der *Gred*, tierische Fette gelagert.

Waaghaus
siehe Gred, S. 18

1774 M 2

Gegenüber einer Beschwerde der Kaufmannschaft über das *Waagegeld* heißt es, daß *Zoll* und *Gred* nicht ohne die Waage bestehen könnten. Das Gewicht der *Lägelen* (mit Leinwand) müsse bei $2\frac{1}{2}$ Zentnern bleiben. 16 Kreuzer für die ganze, 8 Kreuzer für die halbe, vom Überschuß 2 Kreuzer *Zoll*, 1 Kreuzer *Waagegeld* und 10 Kreuzer *Schiffslohn*⁶⁰. Damit kommen wir zum

Neben dem *Grenzzoll am Hafen* gab es die *Transit-Zölle*. In der königlichen Urkunde vom 12. Juni 947 (s. *Münze*, S. 18 f.) heißt es: «Und was an Zoll vom Markte selbst und von der Münzprägung oder jeder Art Gebühren einzufordern ist, das soll zum Rechte des Abtes und der Brüder gehören.» Als Zollhaus wurde oft die *Gred* bezeichnet; denn hier war der geeignete Ort für die Erhebung der Zölle. Auf dem *Gredmeister*, der meistens zugleich der *Zoller* war, lastete viel Arbeit und Verantwortung. Nach der *Gredordnung* hatte er *Zoll-, Träger-, Lager- und Waagegeld*, aber auch die *Abfuhrgebühren* einzuziehen. Kein Schiff durfte entlassen werden, bevor der *Patron* die pflichtige Abgabe entrichtet oder durch Bürgen sicher gestellt hatte⁶¹.

Zu den *Abfuhrgebühren*: Der Abt, seit 1803 der Kanton, belehnte meist vier Rorschacher Schifferfamilien mit den Segelschiffahrtsrechten. Schiffsleute anderer Uferorte war in Rorschach, laut Verträgen, das Ausladen gestattet, dagegen die Aufnahme von Personen und das Einladen von Waren verboten oder nur gegen Bezahlung unter Umständen hoher Entschädigungen, der sog.

Abfuhrgelder, erlaubt. Zudem beschränkte sich die Abfuhr gewöhnlich auf ganz bestimmte Warengattungen⁶².

In der mehrmals zitierten Marktrechtsbestätigung von 1485 heißt es: «Der Abt soll den Zoll einnehmen, wie dies in Konstanz und Lindau geschieht, und aus dessen Betrag die Straßen anlegen und ausbessern.» Auf diese modern anmutende Weise kamen die aus dem Handelsverkehr der Einzelnen gewonnenen Gelder den Verkehrswegen und damit der Allgemeinheit wieder zugute. Der Vergleich mit der Autosteuer und ihrer Verwendung für den Straßenunterhalt liegt nahe. Der Zoll bildete die Haupteinnahme der Statthalterei Rorschach. Man unterschied Korn-, Kaufmannszoll (auf Leinwand, Salz, Wein, Käse, Schmalz etc.), Garn-, Vieh- und Steinzoll.

Als in den stürmischen Frühlingstagen des Jahres 1798 der den Franzosen ergebene Rorschacher Volksführer Hauptmann *Josef Ant. Heer*, der Sohn des Wirts zum Kreuz (W 40), in eigenmächtiger Weise die Kornzölle in Beschlag nahm, wurde ihm das von den Anhängern des Abtes begreiflicherweise schwer verübt.

Zur Bestallung des Zollers: 1540 nimmt Abt Diethelm Blarer von Wartensee (1530 bis

1564) *Ulrich Bertz* zum Zoller in seiner Gnaden *Gredhus* und *Zoll* zu Rorschach für ein Jahr an und verspricht ihm 8 Gulden, zwei Fuder Holz und freie Wohnung (M 5) gegen die Verpflichtungen: in der Waage alles, sei es Garn, Schmalz, Käse, Zieger etc. zu wägen und jedem Fronfastenmonat dem Abte oder dessen Amtsleuten (Statthalter) auf Verlangen Rechnung abzulegen, desgleichen den Zoll von Salz, Korn, Vieh, Kaufmannsgut und insonderheit für die Weinfässer aus dem *Rheintale*, von *Rheineck*, ab dem *Buchberge*, von *Lindau*, *Bregenz* auf Schiffen oder auf der Achse auf- und einzuschreiben. Für Verlust und Verwahrlosung haftet er mit seinem Gute. Er möge jeden bescheiden und mit guten Worten empfangen, zu jeder Zeit gegenwärtig sein und die Ware mit Hilfe der Fuhr- und Schiffsleute ins *Gredhaus* schaffen, ausgenommen in der Nacht; dann möge er alles wohl einschließen. Anstände soll er der Obrigkeit anzeigen und nach seinem Eide handeln⁶³. Mit gleicher Bestallung wurden 1526 *Hans Schumacher*⁶⁴, 1538 *Franz Bachmann*⁶⁵, 1597 *Jakob Bertschi*⁶⁴ und 1653 *Peter Hertenstein*⁶⁴ eingesetzt. Es scheint, daß der Zoller überhaupt der äbtische Finanzmann am Marktplatz und Hafen war.

Auch die wöchentlichen *Standgelder* für die im Freien aufgestellten Verkausstände waren ihm zu bezahlen⁶⁶.

Die *Zollordnung* und die verschiedenen *Zollansätze* des 17. und 18. Jahrhunderts⁶⁷ wären ein interessantes Kapitel für sich, das wir hier übergehen. Ebenso die den Familien *Bayer*, *Pillier* und *Hofmann* gewährten *Zollbefreiungen* für überseeische Leinwand, unter der Bedingung, daß sie in Rorschach gebleicht werde⁶⁸.

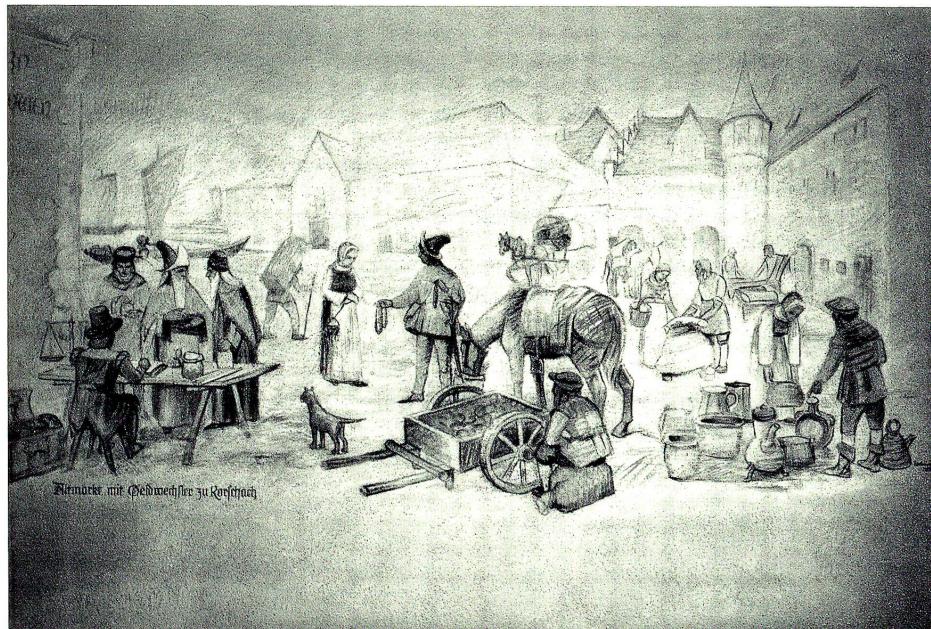
Beim Abbruch des *Gredhauses* 1869/70 wurde der Zoll in den neu erbauten und bis heute mehrfach umgestalteten *Güterschuppen* verlegt.

Ein weiterer *Zollposten* am Marktplatz (heute *Hafenplatz*) muß beim *Baderbach* (*Feldmühlebach*) gestanden haben, der westlich des *Kornhauses* in den See mündet. Der Bachübergang hieß um 1700 *Zollbrücke*⁶⁹. 1796 ist das *Zollhaus* eines *Woubilier* belegt⁷⁰. Auf der EK⁷⁰ von 1786 gehört einem *Wulpillier* das sog. *Humpiss'sche Haus* (Beschreibung bei den Bauten des Leinwandgewerbes, in einer späteren Darstellung) am untern Tor, so daß wir das *Zollhaus* bei W 50 (heute Schweizerische Bankgesellschaft) zu suchen haben.

Das andere *Zollhaus* stand in der *Hub*⁷⁰, vermutlich *Steinalstraße* 2 oder *Promenadenstraße* 68 (Restaurant *Scheidweg*).

Beide letztgenannten *Zollhäuser* standen an der *Reichsstraße* (westliche Hauptstraße – *Mariabergstraße* bis *Berghaus* – *Promenadenstraße* ostwärts), das eine also am westlichen Tor zum Marktbezirk, das andere bei der östlichen Einfahrt in den *Hof*ter.

Offenbar waren beides *Transitzoll-Posten*. Nach einer Bestimmung von 1757⁷¹ waren alle Kaufmannswaren transitzollpflichtig, «es seye einballierte Leinwand, Eisen, Kupfer, Leder, Pulver, ausländischer Flachs, Hanf und anderes, mit welchem sie Handel treiben ... auch die Waren der Krämer, so in des Gottshaus Hof Handlung treiben ... und zwar von einem Pferd drey Kreuzer, von einem Wagen oder Karren mit zwey Pferden sechs Kreuzer, von einem solchen mit drey Pferden neun Kreuzer, von einem Fuhrwerk mit vier oder mehr Pferden be spannt fünfzehn Kreuzer, auch von einem Salzfaß (jedoch mit Ausschlüß des hochf. Contract Salzes) drey und ein halb Kreuzer. Was aber nicht einballiert oder auf dem Rücken durchtragen wurde an Kaufmanns- oder andern Waren, soll zollfrei gelten. Zollfrei sollen auch die Bedürfnisse des Klosters sein.»



Namenverzeichnis

Die erste Kolonne bedeutet die *älteste Beurkundung*, die zweite die *Nummer auf der Übersichtskarte*, die dritte die *Seite*.

St. Jakobskapelle	10. Jh.	W 57a	9
Frauenkloster St. Scholastika	1617	—	11
Erste protestantische Kirche	1862	—	12
Armenleutehaus	1257	—	13
Fremdenkrankenhaus	1865	W 20	13
Ortsbürgerliche Armenanstalt	1794	—	13
Siechenhaus	1257	—	13
Spital an der Thurgauerstraße	1786	W 3	14
Spital an der St. Gallerstraße	1865	W 20	15
Armen- und Waisenhaus	1786	—	15
Waisenhaus	1885	—	15
Kanzlei	1662	M 27	15
Kellhof	1276	—	15
Obervogtei	1662	M 27	15
Statthalterei	1485	—	17
Gred	950	(M 2)	18
Kaufhaus	1748	M 2	18
Altes Kornhaus	950	—	18
Klostermühle	1402	—	18
Münze	950	M 2	18
Salzhaus	1781	M 2	19
Salzstadel	1781	M 2	19
Schmalzhaus	1748	M 4	19
Waaghaus	1774 ?	M 2	19
Zollhaus (Gred)	950	(M 2)	19
Zollhaus am untern Tor	1700 ?	W 50	20
Zollhaus in der Hub	1700 ?	—	20

Quellen nachweise und Anmerkungen

- 1 In einem Verzeichnis der 60 st. gallischen Patro-natskirchen, in Mitt. z. vaterländischen Gesch. Bd. 13, 223 ff., herausg. v. Hist. Ver. d. Kts. St. Gallen, Fehr, St. Gallen.
- 2 Franz Willi, Geschichte der Stadt Rorschach und des Rorschacher Amtes, 1947, E. Löpfe-Benz, Rorschach, S. 39 (kurz: Willi).
- 3 Vgl. Johannes Duft, Gedenkblätter zum Rorschacher Millenarum, Cavelti & Co., Rorschach, 1947 (kurz: Duft).
- 4 1786 heißt es im Lehenbuch des Reichshofs Rorschach (St. SG : LA 498) beim Gasthaus zur *Krone*: «Stoßt Mitternacht an die St. Jakobskapelle».
- 5 Stähelin, Geschichte der Pfarrei Rorschach, Cavelti & Co., Rorschach (kurz: Stähelin) und Duft, S. 48–55.
- 6 Jakobus der Ältere, Apostel, Sohn des Zebedäus, Bruder des Evangelisten Johannes, von Beruf Fischer, wurde 44 n. Chr. hingerichtet.
- 7 Sti. SG : E 1260, S. 228.
- 8 Willi, S. 40.
- 9 Mitt. d. Hist. Ver. d. Kts. St. Gallen XI, S. 52 – Willi, S. 40 – Stähelin, S. 8.
- 10 Sti. SG : E 1283, S. 320 (Tagebuch des Statthalters P. Iso Walser 1785–1795) – Die Königin befand sich auf der Durchreise von einem Exil ins andere. Sie folgte ihrem Gatten, der ihr auf dem Wege von Verona nach Deutschland vorausgereist war. Dieser, ein Bruder des hingerichteten Louis XVI., hatte

- sich nach dem Tode des Dauphins 1795 in Verona von adeligen Flüchtlingen als Louis XVIII. huldigen lassen. Auf Weisung des Dogen von Venedig, der sich angesichts des bevorstehenden Italienfeldzugs der französischen Republik den Machthabern in Paris gefällig erweisen wollte, hatte er sein italienisches Exil verlassen und sich nach Deutschland begeben, wo er am 19. Juli 1796 in Dillingen der Kugel eines Attentäters beinahe zum Opfer gefallen wäre. Nach einem unsteten Wanderleben ins Braunschweigische, Kurkölnische und nach Polen gelangte die Familie nach England, wo die Königin 1810 in Hartwell starb. Nach der Verbannung Napoleons kehrte der Comte de Provence nach Frankreich zurück, erklärte Louis XVIII. zu sein, und zwar seit 19 Jahren, in ununterbrochener Reihe auf Louis XVII. folgend, von der Vorsehung jetzt in sein angestammtes Reich zurückgeführt und in alle Rechte seiner Vorfahren eintretend, wie wenn es nie eine Revolution und ein Kaiserreich gegeben hätte. Mitt. v. Prof. Dr. Otto F. Ris, St. Gallen, und Kaplan Arthur Köbler, Wilen-Wartegg. Vergleiche Monatschronik 1960, Nr. 10, 11 und 12: Ein königlicher Gast in der Krone zu Rorschach, vom Verfasser.
- 11 Mitt. Dr. iur. Karl Rothenhäusler, Rorschach.
 - 12 Mitt. Grundbuchamt Rorschach.
 - 13 Rorschacher Chronik RN 1937, S. 72.
 - 14 Stähelin, S. 272 f.
 - 15 Sti. SG : E 1260, S. 218.
 - 16 Sti. SG : E 1266, S. 655 ff.
 - 17 Sti. SG : E 1260, S. 224.
 - 18 Sti. SG : E 1260, S. 219 – Über die Studer v. Winkelebach vgl. Reck, im RN 1951, S. 16.
 - 19 Sti. SG : Bd. XI, E 1266, S. 665–671.
 - 20 Sti. SG : Bd. XI, E 1266, S. 688.
 - 21 Stähelin, S. 273.
 - 22 Nach dem Plan des damaligen Pfarrers Zollikofer.
 - 23 Gustav Wiget, Vom Anfang und Fortgang der evangelischen Kirchengemeinde Rorschach, Evangelische Kirchenvorsteherchaft, Rorschach 1912.
 - 24 Ernst Ehrenzeller, Voraussetzungen und Durchbruch der Reformation in Rorschach, RN 1947, S. 55 ff. Stähelin, S. 103 f.
 - 25 Vom Verfasser, Rorschach vor 100 Jahren: Kirchliches, Monatschronik des O.T. 1949, S. 20 f.
 - 26 Prof. Th. W. Bätscher, Die Geschichte der Kirchgemeinde Rorschach, E. Löpfe-Benz AG., Rorschach, 1954.
 - 27 Vom Verfasser, Die Reformation in Rorschach, in «Rorschachs Anteil an den Freiheitsbestrebungen der Gottesausleute», RN 1960, S. 24 f.
 - 28 OAR : Pflegschaftsrechnungen Bd. 66 (1636 bis 1769); das älteste Zinsurbar von 1636 wurde aus Anlaß einer Renovation begonnen, Bd. 71 (1736–1792), Bd. 73a (1767–1792), Bd. 80 (1731–1769).
 - 29 OAR : Bd. 69 und 70 (1699–1763), Bd. 80 (1731 bis 1769), Bd. 79 (Zinsrodel 1786/87).
 - 30 OAR : Bd. 67 (1645–1730), Bd. 71 (1736–1792).
 - 31 Otto Feger, Geschichte des Bodenseeraumes, II., S. 215 f. (kurz: Feger).
 - 32 Willi, S. 340.
 - 33 OAR : Cop. Buch I, S. 372 ff.
 - 34 OAR : Bd. 76 (Zinsurbar des Spitals 1800–1823).
 - 35 Mitt. Oskar Kleger, Ortsbürgerarchiv Grub SG.
 - 36 Dr. E. Wunderli, Die Krankenfürsorge in Rorschach, RN 1922, S. 53.
 - 37 Willi, RN 1945, S. 52.
 - 38 UB/SG III, Anh. S. 761.
 - 39 Willi, S. 45. – Vermutlich wurden die Edeln von Rorschach-Rosenberg auf der Burg Rorschach (St. Annaschlöß), mit reichem Besitz am Rorschacherberg, auf dem sie die Gerichtsbarkeit ausübten, im 13. Jh.

vom Abt mit dem Hof Rorschach belehnt und amten hier als Vögte (von lat. *advocatus*), als weltlicher Arm des geistlichen Oberherrn. Dann wurden sie Meier und traten in den berufsmäßigen Kriegerstand, womit auch diese Gutsverwalter zu Rittern (äbtischen Ministerialen) wurden.

36 UB/SG III, S. 783 ff.

37 Wegen Amtsbefugnissen s. Paul Staerkle, Die Obervögte von Rorschach, RN 1951, S. 23 ff. – Vom Verfasser, Beiträge zur Rorschacher Rechtsgeschichte, Monatschronik des O.T., Heft 4, S. 67.

38 v. Arx, Geschichten des Kts. St. Gallen, II, S. 434. Der damals entstandene Kornmarkt dauerte bis 1910.

40 Sti. SG : Lehenbuch des Reichshofs Rorschach, 1786, LA 498.

41 Vgl. Paul Staerkle, Die Statthalterei von Rorschach, RN 1952, S. 40–44 – Willi, verschiedenorts.

42 Joachim von Watt, Chronik der Äbte. Placidus Bütler, Der Rorschacher Klosterbruch und die Beteiligung der Gemeinden Rorschach und Goldach am nachfolgenden St. Gallerkrieg, Ostschweiz. Wochenblatt 1901, Nr. 12–13, 16–20 und 22.

43 Er bittet den Kaiser, dem Gotteshaus und ihm «zu vergonen, dasselbs ein Gredhaus aufzurichten, den leutten ir guott darinn zu bewaren». Sti. SG : H2–S5, Originalurk. mit Siegel.

44 Jakob Keller (kurz: Keller), Kornhaus und Kornmarkt in Rorschach unter den Fürstäben des Klosters St. Gallen, Frauenfeld 1925, S. 6 und 11.

45 Sti. SG : Abt Cölestins II. Tagebuch III, 468.

46 Sti. SG : Mscr. 1411, S. 136.

47 Stähelin, S. 400. – Ebenso Jos. Müller, Beda Angehrn, Abt von St. Gallen, U. Cavelti & Co., Gösbau, 1920.

48 Abt Bedas Tagebuch III, 71.

49 Abt Bedas Tagebuch III, 297.

50 Nach Henne-Amryhn, Geschichte des Kantons St. Gallen, St. Gallen, 1863.

51 Sti. SG : Rubr. LXVI, Fasc. 15, Auszug aus der Baurechnung 1647/48. – Tagebuch des Abtes Pius I, 831.

52 UB/SG III, S. 16.

53 Sti. SG : Bücherarchiv 1260, S. 374.

54 Sti. SG : Bücherarchiv 1260, S. 430.

55 Erwin Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Bd. II, Stadt St. Gallen, 1. Teil, S. 32 (kurz: Poeschel).

Hans Seitz, Millennium, RN 1947, S. 7 (kurz: Seitz).

56 In der obgenannten Arbeit werden die verschiedenen äbtischen Münzen erläutert.

57 Feger II, S. 350.

58 Seitz, S. 13 ff.

59 Poeschel, S. 30.

60 Sti. SG : Rubr. 66, Fasc. 8.

61 Keller, S. 44.

62 Vom Verfasser, Die Schiffahrt Rorschachs und ihre Rechte, RN 1923, S. 20–26, ferner: Im verkehrspolitischen Wetterwinkel des Bodensees zur Zeit der Segelschiffahrt, Monatschronik O.T. 1949, Heft 11 und 12.

63 Sti. SG : E 1263, S. 58.

64 Sti. SG : E 1263, S. 16, 22 b.

65 Sti. SG : E 1263, S. 147.

66 Sti. SG : E 1265, S. 430.

67 Sti. SG : Bd. XI, E 1266, Fol. 779–802; E 1262, S. 250; E 1260, S. 666.

68 Sti. SG : E 1261, S. 341.

69 Sti. SG : E 1266, S. 199.

70 Sti. SG : Rorschachische Haus-, Platz- und Gartenbriefe.

71 Sti. SG : E 1260, S. 365 f.